

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1838**

23.12.1838 (No. 354)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 354.

Sonntag, den 23. Dezember

1858

## Baden.

Mannheim, 21. Dez. Gestern Abend wurde die hiesige Neckarbrücke abgeführt. (M. J.)

— Zug der Eisenbahnlinie auf den Gemarkungen Friedrichsfeld, Seckenheim, Neckarau und Mannheim. Nachdem durch höchste Entschliebung vom 7. September dieses Jahres die Eisenbahnlinie von Heidelberg bis Friedrichsfeld, wo sie den Bizinoweg nach Brühl durchschneidet, festgesetzt und die auf diese Strecke bezüglichen Expropriationen vollzogen worden sind, haben sich Seine königliche Hoheit der Großherzog, auf den Vortrag des Ministeriums des Innern vom 11. d. M. und auf Vorlage der in Gemäßheit des Gesetzes vom 29. März d. J., Regierungsblatt Nr. XIV., vorgenommenen Expropriationsverhandlungen, gnädigst bewogen gefunden, die Fortsetzung der Bahn von dem bezeichneten Punkte bei Friedrichsfeld in gerader Richtung auf die Entfernung von 26,163 Fuß bis zum Signal Nr. 15 zu genehmigen. (Das Signal 15 befindet sich in der mannheimer Gemarkung in der Nähe der Neckarauer Schaulsee.)

## Baiern.

Würzburg, 19. Dez. Dem Professor Dr. Fuchs, den wir seit vorigem Semester verloren haben, gefällt es in Göttingen recht gut. Er hat gute Freunde gefunden, auch viele Zuhörer, die ihm viel Honorar eintragen. Er ist sehr zufrieden; was uns freut. — Auf die Eingaben verschiedener Buchhändler ist denselben aufgelegt worden, wegen Gewerbsbeeinträchtigung die sogenannte Schulbücherverlagskommission bei dem königl. Kreis- und Stadt-Gerichte München zu belangen.

§§ Bamberg, 18. Dez. Man erzählt sich hier, und bereits bestätigen es Zeitungsnachrichten, daß Se. Hoh. der Herzog Maximilian den Druck seiner großen und interessanten Reise im Orient beabsichtige, ja bereits eingeleitet habe. — In der Handelsstadt Fürth soll ein neues Rathhaus gebaut werden und der Bau desselben auf 140,000 fl. veranschlagt seyn.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 13. Dezember. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Sitzungen der Bundesversammlung früher wieder beginnen werden, als man vermutet. Sollte Belgien wirklich in dem Luxemburgischen eine den Bund bedrohende Stellung einnehmen wollen, so wird man dies wohl nicht unberücksichtigt lassen können, so wenig man auch wegen der Rüstungen Belgiens hier besorgt ist.

Man scheint in Belgien besonderes Gewicht darauf zu legen, daß die französische legislative Gewalt bei ihrem Zusammentritt Belgien unter den Waffen erblickt. Welchen Eindruck dieses Schauspiel aber auch auf die französischen Kammern machen möge, die Großmächte werden nicht von dem Entschluß der Ausführung der 24 Artikel weichen. (Pr. St. 3.)

## Großherzogthum Hessen.

17. Sitzung der 2. Kammer der Stände vom 13. Dez. Berathung über den „Antrag des Abg. Glaubrecht, betr. die Wiederherstellung der durch das Patent vom 1. Nov. 1837 aufgehobenen Verfassung des Königreichs Hannover.“ (Schluß.)

Abg. Glaubrecht erhält zuerst das Wort in der Diskussion, welche der Präsident über den 4. Gegenstand der heutigen Berathung (die hannoversche Verfassungssache, s. unser gestriges Blatt) eröffnet. Er sey von einem doppelten Gesichtspunkte ausgegangen, sagt er: einmal Gelegenheit zu geben, sich auch auszusprechen, damit die Stimme der Stände des Großherzogthums bei der Entscheidung des Schicksals Hannovers im Bunde gleichfalls als Gewicht in die Schale fiele; dann aber durch ihre Stimme die Regierung in ihren Schritten beim Bunde zu unterstützen. Es wäre nicht seine Absicht, eine ausführliche Diskussion von staatsrechtlichen Prinzipien über die Sache zu veranlassen. Auch sey dies nicht nöthig, da die Grundsätze einfach und klar und so allgemein anerkannt seyen, als das bestehende Unrecht. Die Sätze, worauf es ankomme, enthalte sein Antrag und der Ausschußbericht, der ihm beigetreten sey. Deshalb nur noch wenige Worte: Die Verfassung von Hannover verdanke ihre Entstehung dem Art. 13. der Bundesakte und habe in anerkannter Wirksamkeit und ohne Widerspruch bestanden. Wie bei unserer Verfassung, seye auch bei ihr eine Abänderung nur auf verfassungsmäßigem Wege zulässig gewesen, was auch die Bundesgesetzgebung ausdrücklich anerkenne. Dessen ungeachtet sey sie von dem Regenten einseitig aufgehoben, die Männer, welche sie beschworen hatten und deshalb nicht den vorgeschriebenen neuen Eid glauben leisten zu können, ihrer Aemter entsetzt worden ic. So weit sey es gekommen, daß die Regierung, wie verlaute, ohne ständische Bewilligung Steuern erheben wolle. Bereits hätten mehrere Landesheile rechtliche Gutachten begehrt wegen Steuerverweigerung. Es sey kein bloßes Zerwürfniß mehr zwischen Regierung und Ständen, sondern dahin gekommen, daß die Bundesversammlung einschreiten,

daß die Frage entschieden werden müsse, ob die Prinzipien, worauf der Bund selbst beruhe, anerkannt bleiben sollten, damit Deutschland nicht einer unsicheren und traurigen Zukunft entgegen gehe. Hessen sey ein Theil d. s. deutschen Bundes, also habe unsere Regierung das Recht und die Pflicht, mitzuwirken am Bunde; ihren Gesandten deshalb zu instruiren. Wenn auch die Stände nicht das Recht einer d. s. f. Mitwirkung besäßen; so besäßen sie doch das, um Auskunft zu bitten und die nöthige Verantwortlichkeit zu verlangen; denn es handle sich um unsere eigene Verfassung, die auch in Folge des Art. 56 der wien. Schlusakte bestehe. Würde eine andere Instruktion erteilt im Sinne Hannovers; so würde die Basis unserer eigenen Verfassung umgestürzt und deren Art. 110. Der Minister sey verantwortlich für die Bestimmungen der Verf. Urk., der Minister des Auswärtigen so gut, als der des Innern und der Justiz und der der Finanzen. Unter diesen Umständen sey ihm die Kommunikation des Ministers, daß das Eingehen der Kammer auf seinen Antrag Seiner königlichen Hoheit dem Großherzoge mißfällig seyn werde, sehr auffallend gewesen. Gewiß seyn sie Alle von Liebe zum Regenten durchdrungen und würden es höchst bedauern, wenn irgend ein Beschluß der Kammer Ihm mißfällig seyn sollte. Redner führt aber den in Frankreich aufgestellt wordenen Satz an „le roi règne, mais ne gouverne pas“ und tadelt es, daß man sich auf die geheiligte Person des Regenten beziehe, wo nur der Minister zu vertreten habe. Wenn Se. k. Hoh. der Großherzog jene Bemerkung gemacht haben sollten, so könne es nur auf irrigen Vortrag geschehen seyn u. Sie (die Stände) seyen im guten Rechte, nur auf verfassungsmäßigem Boden u. Redner führt an, was der k. sächs. Staatsminister v. Jeschau in der Ständerversammlung des Königreichs Sachsen (8. Nov. 1837) über den Gegenstand gesagt habe, als Beispiel von konstitutionellen Gesinnungen. Er vertraue auch unserer Staatsregierung, daß sie Gleiches thun werde, obwohl sie eine d. s. f. Zusicherung nicht erhalten hätten; er vertraue dennoch, weil er den Minister dazu verpflichtet halte und er unsere Verfassung beschworen habe. Er vertraue auch der Bundesversammlung, daß sie Recht schaffen werde in dieser wichtigen Sache. Dem Ausschusse dankt der Redner schließlich für Anerkennung der Grundsätze in derselben, wodurch er dem Lande einen Dienst erzeigt habe. Das Uebrige überläßt Redner der Kammer. Abg. Schmitt ergreift hierauf das Wort und bemerkt, er sey überzeugt, daß als der Antrag in die Kammer gebracht worden wäre, sie ihn als willkommen und sich von selbst verstehend betrachtet habe. Er gebe ihr ja Gelegenheit, ihre Sympathie für die Wohlfahrt deutscher Brüder an den Tag zu legen, zu zeigen, daß Treu und Glaube kein leerer Schall; Gelegenheit, der Verfassung zu huldigen, der Staatsregierung das Vertrauen auszubringen, daß sie niemals eine Verkümmern der selben zugeben werde. Gewiß seyen sie Alle einig, daß das Patent vom 1. Nov. 1837 wohlerworbene Rechte verletz habe. Geheiligte Rechte könnten nicht einseitig aufgehoben werden; sie würden es

dennoch. Seyen man aber darüber einig, so müsse man auch das Recht haben, sich darüber auszusprechen Art. 81 der V. U. sage dies Recht ganz speziell zu. Ebenso Art. 79 derselben. Im Entferntesten könne also nicht die Rede von einer Inkompetenz der Kammer seyn. Wenn nun anderswo Ähnliches sich ereignete, wo man es nicht so geduldig ertrüge, wie in Hannover, welche Kalamität könne daraus entstehen! Man müsse helfen, wenn es auch in ein. s. Andern Hause brenne, Der deutsche Bund habe wohl erworbene Rechte zu schützen, seinen Beschlüssen auch Kraft zu leihen. Man wolle ja keine Beschwerde, keine Verwahrung, nur eine einfache Bitte, wiederzugeben, was entogen worden. Der Ausschuss erkenne an, daß sie sich nur in den Rechten und Pflichten bewegen, welche die Verfassung gebe und verlange. Eigentlich gebe er in seinen Ansichten noch weiter, nur den Schlusstrag wolle er etwas anders. Das Eine nur, daß es scheine, als ob man der Motion keine Folge geben wolle: wünscht Redner vermieden. Er ist für den Antrag selbst, weil man sonst der Staatsregierung nicht offiziell und formell seine Ansichten mittheile; weil man sonst der Gelegenheit beraubt seye, den Großherzoge von Neuem das höchste Vertrauen zu bezeugen, und zu danken dem Geber und dem Bewahrer der Verfassung, die unter dessen Schutze fester stehe, als die Mauern des Gebäudes, worin sie sich befänden. Abg. Meyer bemerkt, der Antrag sey so gründlich und bescheiden, vom Ausschusse so hell beleuchtet, daß er seinen ganzen Beifall habe. Er tritt nur noch auch den Art. 2 der V. U. als Beleg dafür, und erklärt sich ganz für den Ausschuss. Knorr sagt, gewiß wären sie alle einverstanden, daß die einseitige Aufhebung der hannoverschen Verfassung auf keinem rechtlichen Fundamente beruhe und die Wiederherstellung derselben nöthig sey. Die größte Sensation, Aufregung und unseliges Mißtrauen durch ganz Deutschland wären deshalb entstanden. Ein Anliegen sey es darum für die deutschen Fürsten und Völker, den gestörten Rechtszustand wieder herzustellen und so die Gemüther zu beruhigen. So würden sich auch alle Stände aussprechen und an und für sich schiene die Form des Antrags wohl angemessen. Allein nach der Mittheilung des Ministers und um jeden Zwiespalte in der Kammer zuvorzukommen, scheine der Antrag des Ausschusses wohl der rechte Mittelweg, um so mehr, als dadurch doch Alles erreicht werde, was erreicht werden solle und die Meinung der Kammer dann doch zur Kenntniß der Regierung komme. Redner wünscht deshalb eine allgemeine Beremigung dafür. Bergsträßer schließt sich den Rednern vor sich an und drückt seine Freude aus, daß der Antragsteller selbst dem Ausschusse beizustimmen scheine. Glaubrecht: er habe es nur dem Ermessen der Kammer überlassen, ob sie seinen Antrag annehmen wolle; glaubt aber, daß sie jedenfalls für den Ausschussantrag seyn werde, wenn nicht für seinen. v. Rabenau (Dbrstl.) wünscht die Art der Abstimmung näher bestimmt zu sehn. Präsident glaubt, Abg. Glaubrecht habe es dem Ermessen der Kammer anheimgestellt, ob sie bloß über den Antrag des Ausschusses abstimmen wolle; worauf dieser aber erklärt, daß er seinen

Antrag nicht fallen ließe, sondern es nur der Kammer anbeimgebe, in welcher der beiden proponirten Fassungen sie sich über seine Motion aussprechen wolle. Brundt schließt sich den Ansichten Schmitt's hinsichtlich der Folgegebung, den Ansichten Glaubrecht's hinsichtlich der Kompetenz an. Er hätte einen Trost, eine Beruhigung vom Ministerium zu hören gewünscht in der Sache, nicht den Namen des Großherzogs. Präsident hält eine weitere Diskussion über diesen Punkt nicht für angemessen. Da sonst niemand mehr das Wort ergreift, so schließt er die Sitzung, welche in Anwesenheit eines zahlreichen Auditoriums, ohne Unterbrechung volle 5 Stunden gedauert hatte. (Heft 3.) Mainz, 20. Dez. Der Rhein geht stark mit Eis, und die Brücke hat deshalb abgefahren werden müssen. (M. 3.)

### Freie Stadt Hamburg.

In der Rubrik „Theaterbeurtheilungen“ im „Hamb. Korresp.“ vom 17. Dez. liest man u. A.: Unter den uns vom Schauspiel in den letzten Wochen gebrachten Neuigkeiten war: Das „Taschenduch“, Lustspiel in 2 Aufzügen, von Bauernfeld. Eine unbedeutende Arbeit des sonst talentvollen Verfassers; gewandt entwickelte Folgen, aber psychologisch unrichtige Prämissen. Es ist kaum möglich, daß Verstellung bei einem weiblichen jungen Weisen bis acht Tage nach der Hochzeit anhalten könne, die Vertraulichkeit des ehelichen Verhältnisses zwingt, die Maske vom Gesichte zu nehmen. Doch gibt der zweite Akt Gelegenheit, des Verfassers Geschicklichkeit im Dialogisiren anerkennen, und bietet einer Schauspielerin Stoff zu nuancereichem Spiele. Dem Neumann [Dem Acolythe Neumann, von Karlsruhe, ist bekanntlich seit einiger Zeit Mitglied der hanturiger Bühne] bildete diesen Stoff mit vieler Namuth und Lebhaftigkeit aus.

### Württemberg.

† Stuttgart, 21. Dez. Mit dem Anfange dieser Woche hat die hiesige Christmesse begonnen. Neue Gegenstände von ausgezeichneter Schönheit oder Eleganz sind nicht zu bemerken, bekannte aber im Ueberflusse, und die große Zahl der Verkäufer dürfte schwerlich befriedigt werden. Unter den Sehenswürdigkeiten zeichnet sich ein Kabinet mechanischer Wachsfiguren vortheilhaft aus. — Die Winterabonnementskonzerte der königl. Hofkapelle gewähren durch die sinnige Auswahl der aufgeführten Musikstücke ein eigenenthümliches Interesse. In dem vorletzten bestand die erste Abtheilung aus Tonstücken älterer Komponisten, wie Jomelli, Bach ic.; die zweite aus Kompositionen neuer Meister, wie Mozart, Cherubini, Paer ic.; in der dritten endlich waren Kompositionen der neuesten, wie Rossini, Bellini, Herold ic. zu hören. In dem Konzerte am letzten Dienstag wurde in der zweiten Abtheilung Mozart's Requiem vollständig und mit großer Präzision ausgeführt. Se. Maj. der König und der ganze Hof verherrlichten dieses Konzert durch ihre Gegenwart. — Unsere ausgezeichnete dramatische Künstlerin, Fräulein Stutenrauch, ist von München, wo sie einige Wochen gastirt und reichliche Lorbeeren geerntet hatte, wieder zurückgekehrt, und am Mon-

tag Abend als Griselbis zum ersten Male wieder aufgetreten. Bei ihrem Erscheinen auf der Scene wurde sie mit dem lebhaftesten und langdauernden Applaus begrüßt, und von Logen und Parterre flogen ihr eine Menge Kränze zu. Ihr Spiel erwährte die denkende Meisterin, und das ganze Publikum konnte nicht müde werden, ihr die sprechendsten Beweise des entzückten Beifalls zu geben. — In der literarischen Welt ist ein reges Leben. Die Zahl der Buchhandlungen und Druckereien vermehrt sich mit jedem Jahre. Der seitherige Redakteur des Landboten, Dr. Griesinger, gibt vom neuen Jahre an ein neues belletristisches Blatt heraus, welches lauter Originalien enthalten soll. Die von einer Nachdruckergesellschaft gegründete „Neue Stuttgarter Buchhandlung“ kündigt ein Sonntag-Abendblatt zur Belehrung, Unterhaltung und Förderung der Geseßigkeit für alle Stände an, und hat mehrere Probenummern davon gratis ausgegeben, welche aber schwerlich zum Abonniren reizen dürften. Das damit verbundene Intelligenzblatt hat den Zweck, Ankündigungen von Nachdrucken, welche, nach einer Ansicht den Buchhandlungen und den Redaktionen aller in Württemberg erscheinenden Zeitungen und Tageblättern getroffenen Uebereinkunft, nirgends aufgenommen werden, in das Publikum zu bringen, und die Probeblätter enthalten auch bereits derlei Annoncen neben groben Anschuldigungen gegen die göttliche Buchhandlung wegen ihrer Ausgaben Schiller's, welche leicht zu einer Injurienklage führen dürften.

### Sachsen-Weimar.

Weimar, 14. Dez. Ein Entwurf des beantragten allgemeinen Gesetzes über die Beschränkung der öffentlichen Tänze ward nach einer langen Diskussion von unsern gegenwärtig versammelten Ständen einstimmig abgelehnt, dagegen der Entwurf des Gesetzes über die Aufhebung der gesetzlichen Bestimmungen wegen des Schuldenmachens der Militärpersonen einstimmig angenommen.

### Oesterreich.

Wien, 7. Dez. Aus Gräfenberg in Schlessien kommen nun allmählig mehrere Badegäste zurück. Doch halten sich deren noch sehr viele dort auf, um die Heilmethode Priessnig's auch den Winter über in Anwendung zu bringen.

### Italien.

Von der italienischen Gränze, 12. Dez. In Kaenia ist seit dem Abzuge der österreichischen Truppen die Ruhe leiter wieder gestört worden. Ein gar alter Streit zwischen den Bewohnern der Stadt und jenen der Vorstädte, die sich schon seit undenklichen Zeiten anfeinden, während der Okkupation aber sich ausgeöhnt zu haben schienen, ist wieder entbraunt und es hat ziemlich blutige Kämpfe gegeben. Nur die Energie der päpstlichen Carabinieri hat größere Exzesse verhütet. Ein Polizeikommissär, auf welchen sich zwei, höchst wahrscheinlich gedungene, Mörder losstürzten, wurde von diesen verwundet, und nur seiner Geistesgegenwart hat er seine Rettung zu danken. Er setzte sich nämlich nach einem gefallenem Schusse — schnell wie ohnmächtig nieder, worauf die Frepler, vermutlich um ihm den letzten Stoß zu geben, sich näherten, allein

von ihm mit zwei Pistolenschüssen empfangen wurden, durch welche der eine niedergestreckt, der andere in die Flucht gejagt wurde. Es ist nun eine strenge Untersuchung über diesen Vorfall eingeleitet, worüber wohl einiges Licht verbreitet werden dürfte, da der Betroffene noch lebt; so viel ist indessen gewiß, daß die Politik damit nichts zu schaffen hat, sondern der ganze Vorfall in das Gebiet der Rauffhändler gehört. (A. 3.)

### Belgien.

Brüssel, 12. Dez. Die Organe der belgischen Industrie, namentlich die antwerpener „Handelszeitung“, fangen bereits an, über den Nachtheil zu klagen, den die kriegerische Verfassung des Landes, worin dasselbe durch die letzten Erklärungen der Kammern gestürzt worden, für Handel und Gewerbe gehabt. Viele Fabriken haben bereits einen Theil ihrer Arbeiten einstellen müssen, da niemand den Muth hat, große Bestellungen zu machen, in der Besorgniß, daß die Handelskommunikationen bald unterbrochen werden. Der „Commerce“ sagt: „Wenn unglücklicherweise ein solcher Zustand der Dinge noch lange dauert, dabei ein strenger Winter eintritt und die Lebensmittel fortwährend steigen, so läßt sich das daraus entstehende Elend kaum berechnen. Dies ist die Meinung des ganzen Handelsstandes. Man denke sehr wohl darüber nach: es ist in diesen vernünftigen Betrachtungen mehr Patriotismus, als in allen schönen Redensarten über die Nationallehre.“

Brüssel, 16. Dez. Fünfzehn polnische Flüchtlinge haben vom Kriegsminister Erlaubniß erhalten, für Belgien wecheln zu dürfen. Sie werden wahrscheinlich zur Division geschickt werden, die nach Luxemburg bestimmt ist. (Belg. Bl.)

— Die Neuigkeit des Tages ist der Bankbruch zu Brüssel. Zwar soll es nur eine Suspension, eine momentane Versteckung seyn, aber eine Suspension, die den Werth der Aktien in den Händen der Besitzer über Nacht um 25 Prozent mindert, hat viel Aehnlichkeit mit einem Bankrot. Der „Independant“ ist bei diesem Anlaß in eine fatale Verlegenheit gerathen: er muß sich verwahren gegen den Vorwurf, der Agiotage und dem Betrug hülfreiche Hand geleistet zu haben. In seiner Nummer vom 16. Dez. hat er nämlich eine Note gegeben, die berechnet war, die Kapitalisten zu vermögen, sich ihrer Bankaktien nicht zu entäußern. Zwei Tage darauf sieht er sich genöthigt, die Suspension der Bank anzuzelgen. Der Stobspost folgen nachstehende Bemerkungen: „Wir sind den Lesern und dem Publikum im Allgemeinen Erplikationen schuldig über einen Artikel in unserer vorletzten Nummer, der die Lage der belgischen Bank unter einer Ansicht erblickte, ließ, die weit entfernt war, eine Katastrophe ahnen zu lassen. Am letzten Samstag um Mittag kam Oberst Bire, mit dem wir noch nie ein Wort gesprochen hatten, dessen Verhältnisse zur belgischen Bank uns jedoch bekannt waren, zu uns auf's Bureau, sich äussend über das Sinken der Aktien zu Paris (wo man besser als zu Brüssel unterrichtet

war!) und die Versicherung beifügend, der panische Schrecken sey ganz ohne Grund. Um die Inhaber von Aktien zu beruhigen, bat er uns, dem Artikel, den man gelesen hat, einen Platz in unserem Blatt zu geben. Wir hatten kein Mißtrauen; der Artikel ward publizirt. Wir sind in Verwirrung, auf diese Art beigetragen zu haben, das Publikum irre zu führen; es ist aber gegen unsern Willen geschehen und nur weil wir zuerst getäuscht worden sind. Hr. Bire hat um so mehr unrecht gehandelt, indem er unsern guten Glauben mißbrauchte, als er wahrscheinlich wußte, was sich vorbereitete, somit uns wesentlich hintergangen hat.“ Der „Independant“, dem das Beruhigen der Aktieninhaber so übel ausgefallen, beruhigt jetzt mit mehr Sachkenntniß das Publikum über die möglichen Folgen der Bankkatastrophe. Die Bank ist ein Privatinstitut; ihre Suspension sollte darum dem Staatskredit nicht schaden; die Regierung hat keine Gelder bei der belgischen Bank stehen. Nur der Société générale, genannt Bank von Brüssel, hat das Gouvernement Fonds anvertraut. Am letzten Freitag (14. Dez.) hat die belgische Bank dem Finanzminister gebeichtet, aber nicht aufrichtig, denn der Minister meinte, es sey noch zu helfen, und bewilligte eine Unterstützung. Es zeigte sich aber bald, daß die Bünde zu weit klappte — der Minister zog seine Hand ab und die Bank mußte ihre Zahlungen einstellen. Da die belgische Bank auch eine Sparkasse etablirt hatte, in welche etwas über eine Million Fr. eingelegt wurde, so hat die Regierung, um die unteren Klassen vor Verlust zu wahren, die Verfügung getroffen, daß die Bank von Brüssel den Inhabern der Sparkasseeinlagebücher ihr Guthaben garantirt. Es ist dies öffentlich und mit dem Zusatz angezeigt worden, die Regierung habe sich aus Humanität zu dieser Maßregel entschlossen. Die belgische Bank hat übrigens eine Bilanz publizirt, wornach sich ihre Aktiva und Passiva so gleich stellen, daß Null von Null aufgeht, mithin wer nur warten kann, nichts verliert. An der Böse weiß man aber, was von solchen Bilanzen in extremis zu halten ist.

Brüssel, 17. Dez. Man besürchtet für diesen Abend Volksunruhen, da bei der Zahlungseinstellung der banque de Belgique eine große Menge geringer Leute bei der davon abhängenden Sparkasse interessiert sind. Um diesen Unruhen zuvorzukommen, hat sich das Gouvernement mit der société générale pour favoriser l'industrie verstanden, und ist von derselben jetzt die Zahlung der Sparkasse garantirt, so daß wenigstens die geringe Klasse nichts verlieren wird. Jedenfalls sind alle Militärs in die Kasernen konfignirt, da die Bewegung in allen Straßen sehr bedeutend ist. Die Aktien, die vorgestern 1,350 standen, wurden heute an der Börse à 850 angeboten, und selbst die Bankbilleten werden mit 5 und 10 Proz. Verlust verkauft. Die Kaufleute sind in keiner kleinen Verlegenheit, da fast alle mit der Bank im compte courant stehen und Gelder gut haben, die sie nicht greifen können. Jedenfalls steht eine Krisis bevor. Kurriere werden nach allen Seiten abgefandt. — Nach geschriebenen obigen Zeilen erscheint die Bilanz der banque

de Belgique, wonach ein hübscher Ueberschuß noch bleiben soll, dies scheint allgemein illusoire. (Ebf. 3.)

Nach en, 19. Dez. Die belgischen Zeitungen wiederholen heute die Nachricht über die Zahlungseinstellung der Banque de Belgique. \*) Dieses Ereigniß war in Antwerpen schon am 17. Mittags bekannt; der dortige Handelsstand war der Meinung, daß bei der günstigen Lage der Verhältnisse die Stockung nur vorübergehend seyn könne. Seit einigen Tagen hatte diese Bank viele und bedeutende Rückzahlungen zu leisten gehabt. Es scheint, daß in der vergangenen Woche der Staat ihr schon mit 500,000 Fr. zu Hülfe gekommen war, und in diesem Augenblicke keine größeren Summen hergeben wollte. Vorigen Samstag hatte die Banque de Belgique über zwei Millionen rückzahlen gehabt, wodurch die Störung herbeigeführt worden ist. Man kann sich leicht vorstellen, daß dieser Vorfall eine allgemeine Bestürzung in Brüssel vorgebracht hat. Allein man war aber auch eben so überzeugt, daß diese Krise nur von kurzer Dauer seyn könne. Man betrachtete die Verlegenheit der Banque de Belgique als eine momentane Verwirrung, welche nur durch außerordentliche Umstände, die nicht vorherzusehen waren, herbeigeführt werden konnte. Der Schrecken, welcher sich der Menge bemächtigt hatte, trieb die Inhaber der Kassenbilleten aller andern industriellen Institute schaarenweise zu den Bureaus der Societé générale und der Societé de commerce, um die von denselben ausgestellten Geldscheine einzulösen. Alle Beamte dieser Anstalten waren beschäftigt, jede Geldforderung zu befriedigen. Durch die Pünktlichkeit, mit welcher man alle Zahlungen leistete, wurde das Publikum bald wieder beruhigt. (Ebf. 3.)

### Großbritannien.

London, 17. Dez. Das Segelschiff „Roscius“ ist mit Nachrichten aus Newyork bis zum 27. v. M. und aus Kanada bis zum 23. v. M. angekommen. Da die Vereinigte Staaten-Bank wieder angefangen hatte, Wechsel auf London zu ziehen, so stand der Kurs wieder niedriger. Baar Geld war ziemlich knapp, und Papiere waren gesunken. Das Dampfschiff „Liverpool“ war noch in Newyork und wartete, um die Botschaft des Präsidenten [Kongreß-Eröffnungsbrede] gleich mitzubringen, welche denn im Laufe der Woche zu erwarten ist. — In Oberwie Unter-Kanada war die Rebellion wirksam unterdrückt, mit wenig Aussicht, ihr Haupt wieder emporheben zu können. — Mackenzie, der verächtliche oberkanadische flüchtige Rebell, hatte, da es ihm total mißlang, irgend eine Anzahl Bagabunden zum Eintritt unter die Rebellenfahne in Newyork [seinem bisherigen Aufenthaltsorte] zusammenzubringen, sein Hauptquartier oder seinen Verberberplatz nach Washington, jedoch mit noch geringeren Erfolgsaussichten, verlegt. — Solche Unionsregierungs-Diener, welche den Versammlungen der „Sympathisierer“

\*) Der ministerielle „Independant“ hat noch am 16. d. erklärt, die belgische Bank habe niemals eine solide Stellung gehabt

[amerikanische Gönner und Beförderer der kanadischen Rebellion und Aufrührer] beigewohnt hatten, wurden auf Befehl des Präsidenten von Buren abgesetzt oder entlassen. (Globe.)

— Der „Post“ zufolge hat die Gräfin Durham, mit Umgehung der üblichen Formen, nicht erst um ihre Entlassung bei der Königin angehalten, sondern Ihr geradezu, daß sie aus ihrem Verhältniß als diensttueende Dame [Kammerdame — Lady in Waiting] ausscheide, angezeigt, von der Königin aber darauf ein Schreiben, in Aeußerungen nicht bloß der Achtung, sondern der Zuweisung, und die Antwort erhalten, daß die Königin, wenn Lady Durham um ihre Entlassung angeführt hätte, diese Bitte nur „mit dem größten Widerstreben“ gewährt haben würde.

— Am Samstag fand das Leichenbegängniß der seit der Julirevolution nach England ausgewanderten Gräfin Bourmont, Mutter des Marschalls Grafen Bourmont, statt. Die bejahrte und altersgebrechliche Dame, eine geb. Gräfin Goutanfes, hatte, seit sie ihren Sohn nach dessen Rückkehr aus Algier nach London begleitet gehabt, immer dafelbst gelebt. (Oberver.)

— Der beliebte Romanschreiber Kapitan Marryat ist von seiner „Tour“ nach Nordamerika am Samstag mit dem newyorker Packetschiff „Präsident“ zu Plymouth angekommen; er soll einen reichlichen Vorrath von Stoff für die Beschreibung seiner Reise mitgebracht, und nicht umsonst die Dankes „ausgeförschelt“ haben. (Atlas.)

### Krankheit.

\*O Paris, 19. Dez. Bei Tortoni sah es heute Morgen wieder sehr flau aus. Die belgische Verlegenheit, sowohl in politischer als finanzieller Hinsicht, obgleich die so eben von gestern aus Brüssel eingetroffenen Berichte günstiger lauten, lähmen alle Geschäfte. — Die gestrigen Empfangsabende der Minister am rechten Ufer waren nicht sehr belebt. Die Unterhaltung beschränkte sich auf die Präsidentenwahl, und die Ministeriellen schienen noch nicht alle Hoffnung aufzugeben, den Hrn. Dupin, der ihnen freilich nicht unbedingt befreundet ist, wieder als Kammervorstand ernannt zu sehen. — Es wird hier fortwährend angeworben; nach Einigen heißt es für Lahore, nach Andern für Kanada. Jedenfalls finden diese Anwerbungen öffentlich statt. Von Generalen nennt man Sourd und Simon Corrière, die in fremde Dienste treten.

Paris, 19. Dez. In der Deputirtenkammer wurden gestern zu Präsidenten und Sekretären der neun Abtheilungen (Bureaux) gewählt, und zwar zu Präsidenten: die Hh. Dupin, Jamin, Duchatel, Maynard, Etienne, Thiers, Cunin-Grubaine, Fumeron d'Ardenil, Antoine Passy; zu Sekretären: die Hh. Felix-Real, Chegarey, v. Dalmatien, Chabaud, Delespaul, Billaud, la Redorte, Dalloz, Duvergier.

— Deputirtenkammerung vom 19. Dez. Präsidentenwahl. Anzahl der Botanten 371; absolute Majorität 186. Hr. Dupin erhielt 172 Stimmen, Hr. Passy 143, Hr. Duchatel 50, Hr. Feste 1, Hr. Cayey 2, Hr. Rogaret 1, verlorene Boten 2. Da keiner der Kandidaten

die absolute Mehrheit erhalten hat, so wird zu einem zweiten Scrutinium geschritten. Wenn die Doktrinäre der „Koalition“ getreu bleiben, wird Hr. Bassin offenbar gewählt werden. (Bei'm Postabgang noch nicht beendet.)

— Gestern Morgen 6 Uhr zeigte Chevalier's Thermometer  $2\frac{3}{10}$  Gr. R. unter Null und Mittags  $2\frac{1}{10}$  desgl. Die Bassins in dem Tuilerien- und in dem Luxemburg-Garten waren gestern mit Schlittschuhlaufenden bedeckt.

(Galig. Mess.)

— Nach einer von Hrn. Arago veröffentlichten Uebersichtstabelle kann man durchschnittlich im Jahre 88 Fahrzeuge rechnen, die an den franz. Küsten scheitern.

(Galig. Mess.)

— Infolge des eingetretenen Frostes haben die Mauerarbeiten fast aller Art in Paris eingestellt werden müssen, wodurch nun über 15,000 Werkleute außer Arbeit sind.

— Dem „Constitutionnel“ zufolge zirkulirt gegenwärtig in Paris eine an die Deputirtenkammer gerichtete und deren Vermittelung zu Gunsten Belgiens begehrende Petition. Der „Constitutionnel“ sympathisirt natürlich mit den Urhebern und Unterstützern der Petition, und meint, wie sie eine Drohung gegen Belgien sey eine Drohung gegen Frankreich [was ein wohl Vielen etwas un begreiflicher Schluß ist, wenn man's nicht herkömmliche französische Zeitungslogik nennen will].

— Die Herzogin Marie von Württemberg hat die Lust von Pisa aufgesucht, und der Herzog von Nemours, welcher stets mit besonderer Liebe an der jungen, interessanten Schwester hing, ist nach jener Stadt abgereist, um in den trüben Zeiten der Krankheit Trost und Hoffnung zu bringen. Der Herzog von Nemours wird längere Zeit bei seiner Schwester verweilen, welche übrigens auch mehrere Worte an die Königin Marie Amalie geschrieben und sich namentlich über die treue, aufmerksame Pflege ihres Gemahls in den dankbarsten Ausdrücken ausgesprochen hat.

**R u s s l a n d.**

St. Petersburg, 8. Dez. Ein Hr. Donat hat in Riga eine große Fabrik zur Anfertigung einer Papiermasse zum Dachdecken angelegt, die in Schweden und Finnland mit Erfolg benutzt wird.

**S t a a t s p a p i e r e.**

Paris, 20. Dez. 5prozent. konsol. 109 Fr. 35 St.; 4prozent. 100 Fr. 60 Cent.; 4prozent. — Fr. — St.; 3prozent. 79 Fr. 60 St. Bankaktien 2680 —. Kanalaktien —. —. Röm. Anleihe 100;; belg. 95; piemont. —; neap. R. 98 75 Span. Akt. 16; Par. —. St. Germaineisenbahnaktien 630 Fr. — St. Ver. Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 575 Fr. — St.; linkes Ufer 210 Fr. — St.; Cetter do. — Fr. — St.; Havrer do. 925 Fr. — St.; Rülhaufener do. — Fr. — St.; Gas-erleuchtungs-gesellschaft —. Dampfschiffahrtaktien (Beiq) — Fr. — St.

**Kurs der Staatspapiere in Frankfurt a. M.**

Den 20. Dez.,	Schlus 1 Uhr.	Proz.	Bay.	Geld.
Österreich	Metall. Obligationen	5	—	116 $\frac{1}{2}$
"	do do.	4	—	99 $\frac{1}{10}$
"	do do.	3	—	80 $\frac{1}{2}$
"	Bankaktien	—	—	178 $\frac{1}{2}$
"	fl. 100 Loose bei Rothf.	—	—	278
"	Partialloose do.	4	155 $\frac{1}{2}$	—
"	fl. 500 do do.	—	—	134 $\frac{1}{2}$
"	Belhm. Obligationen	4	—	98 $\frac{1}{2}$
"	do do.	4 $\frac{1}{2}$	—	101
Preußen	Staatsanleihe	4	—	104 $\frac{1}{2}$
"	Prämienanleihe	—	—	69
Batern	Obligationen	4	—	101
Frankfurt	Obligationen	4	—	101 $\frac{1}{2}$
"	Offenbauaktien à 250 fl.	—	—	262
Baden	Rent. anleihe	3 $\frac{1}{2}$	—	101 $\frac{1}{2}$
"	fl. 50 Loose b. Soll u. S.	—	—	96 $\frac{1}{2}$
Darmstadt	Obligationen	3 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$	—
"	fl. 50 Loose	—	—	61
"	fl. 25 Loose	—	24 $\frac{1}{2}$	—
Raffau	Obligationen b. R. thf.	3 $\frac{1}{2}$	—	46 $\frac{1}{2}$
"	fl. 25 Loose	—	—	22 $\frac{1}{2}$
Holland	Integrals	2 $\frac{1}{2}$	—	53 $\frac{1}{10}$
Spanien	Attivschuld	5	—	3 $\frac{1}{2}$
Bo'en	Porter'sche Akt.	—	—	67 $\frac{1}{2}$
"	do à fl. 500	—	—	78

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Madot.

**Auszug aus den Karlsruher Witterungs-  
beobachtungen.**

21. Dez.	Barometer	Thermometer	Wind	Witterung überhaupt
M. 7 u.	283. 3.92	4.3 Gr. ut 0	ND	heiter
M. 4 $\frac{1}{2}$ u.	283. 3.92	3.3 Gr. ut 0	ND	heiter, Nebel
N. 11 u.	283. 3.12	4.6 Gr. ut 0	ND	heiter, windig

**Großherzogliches Hoftheater.**

Sonntag, den 23. Dez.: Wegen Unpäßlichkeit der Dem. Hensel, statt der angekündigten Oper „Robert der Teufel“: Die Braut, Oper in 3 Aufzügen, von Auber.

**Todesanzeige.**

Unseren Freunden und Bekannten haben wir die traurige Nachricht mitzutheilen, daß unser geliebter Onkel, Vater und Schwiegervater, Johann Faller, Kew-wirth, heute Mittag um 1 Uhr sein rastlos thätiges Leben beschloffen hat, und bitten wir um stille Theilnahme an dem großen Verluste, den wir erlitten.

Trüerg, den 17. Dezember 1838.

Di. Hinterlassenen.

Nr. 1701. Schwellingen. (Holzversteigerung.) In den Domänenwaldungen des Forstbezirks Schwellingen werden durch den Bezirksförster Raiburger versteigert

Donnerstag, den 27. Dez. d. J.,

in den Distrikten Einsigarien und Schönhaus:

35 1/2 Klafter forlenes Scheiterholz,

138 " forlene Prügel,

8,375 Stück eichene Wellen,

4,450 " forlene "

Freitag, den 28. Dez. d. J.,

in den Distrikten alter und mittlerer hochenheimer Schlag:

175 Klafter forlenes Scheiterholz,

367 " forlene Prügel,

13,975 Stück " Wellen.

Samstag, den 29. Dez. d. J.,

in den Distrikten Fuhrmannsplatte und Großbehäng:

94 1/2 Klafter forlenes Scheiterholz,

91 " forlene Prügel,

1 " eichene "

16,425 Stück forlene Wellen.

17,475 " eichene "

850 " Hopfenstangen,

175 " Truderkanten,

wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Zusammenkunft jeden Tag früh 8 1/2 Uhr auf dem Schlage stattfindet.

Schwellingen, den 13. Dez. 1838.

Großb. badisches Forstamt.

J. Welten.

vd. Zipperlin.

Wieblingen, Oberamt Heidelberg. (Haus- und Güter-Versteigerung.) Der Erbvertheilung wegen werden wir

Donnerstag, den 3. Januar 1839,

früh 9 Uhr,

auf dem Rathhause dahier, auf Ansehen des Altvogts Helmerich, versteigern:

- 1) in an der Landstraße von Heidelberg nach Mannheim dahier gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, sammt Scheuer, Stallung und Garten;
- 2) 4 Morgen 1 Viertel Acker, in verschiedenen Gewannen der Gemarkung gelegen.

Das Haus mit Zugehör eignet sich, wegen seiner schönen Lage, für einen angenehmen Sommeraufenthalt auf dem Lande wenn auch nicht zu Vereidung eines großen Geschäfts.

Wieblingen, Oberamt Heidelberg, den 14. Dez. 1838.

Bürgermeisteramt.

Bei Verhinderung des Bürgermeisters:

G. W. Treiber.

vd. Linder.

Rathschreiber.

Pforzheim. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen, Forstbezirks Stein, werden durch Bezirksförster Wegger versteigert

Freitag, den 28. Dez. d. J.,

Distrikt Schafterpau:

15 Stämme Forsten, zu Holländer- und Rug-Holz tauglich;

Distrikt Schalkenberg:

5 Stück eichene Klöße, zu Holländer- und Rug-Holz tauglich,

17 " buchene Klöße;

Samstag, den 29. Dez. d. J.,

Distrikt Lemberg:

30 Stück eichene Klöße, zu Holländer- und Rug-Holz tauglich,

4 " buchene Klöße;

Distrikt Hagsberg:

28 Stück eichene Klöße, zu Holländer- und Rug-

Holz tauglich,

7 " buchene Klöße,

32 " Buchholzstangen.

Die Zusammenkunft, jeweils früh 9 Uhr, ist den ersten Tag auf dem Schlage im Schafterpau, den zweiten Tag auf dem Schlage im Lemberg.

Pforzheim, den 13. Dez. 1838

Großb. bad. Forstamt.

v. Gemmingen.

Nr. 14,170. Hüfingen. (Zolldefraudation betreffend.) In der Nacht vom 2. auf den 3. September d. J. wurden von dem Zollaufsichtspersonale in der Nähe des Ortes Sumpfböhen 15 Ballote weiße Baumwollenwaaren, im Werthe von circa 1,000 fl., aufgegriffen, indem sich der Führer dieser Waaren beim Herannahen des Aufsichtspersonals flüchtig machte.

Der Eigenthümer dieser Waaren wird hiermit aufgefordert,

binnen sechs Monaten

sich dahier zu melden und über den zollrechtlichen Besitz dieser Waaren auszuweisen; widrigenfalls diese Waaren und beziehungsweise der Erlös daraus konfisziert werden würde.

Hüfingen, den 10. Dez. 1838.

Großb. bad. f. f. Bezirksamt.

Kehl.

Nr. 23,869. Ettenheim. (Praktikumsbescheid.) In der Gant des Handhändlers, Anton Maier von Ettendorf, werden alle diejenigen, welche ihre Forderungen bei der heutigen Schuldenrichtungs-Konkursfahrt nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

B. A. B.

Ettenheim, den 30. Nov. 1838.

Großb. bad. Bezirksamt.

Fingado.

Nr. 9,871. Kork. (Praktikumsbescheid.) In der Gant-sache gegen Johann Baptist Lon von hier werden alle diejenigen, welche in der heute abgehaltenen Liquidationstagfahrt ihre Ansprüche nicht angemeldet haben, von der Masse hiermit ausgeschlossen.

Kork, den 4. Dez. 1838.

Großb. bad. Bezirksamt.

Schrodt.

Deutschnereuth. (Bauholzversteigerung.) Montag, den 24. Dez. d. J., Morgens 9 Uhr, werden im deutschnereuthen Privatgehölzwalde 141 Stämme forlenes Bauholz

versteigert.

Die Zusammenkunft ist im besagten Wald bei der Hütte auf der linkenhelmer Allee.

Deutschnereuth, den 14. Dez. 1838.

Bürgermeisteramt.

Karlsruhe. (Anzeige.) Mein Spiel- und Möbel-Magazin ist wieder mit dem neuesten und geschmackvollsten, was Paris und Mainz in dahin einschlagenden Gegenständen zur Auswahl darbietet, ausgestattet, wozon ich mit dem Bemerkten die ergebnisse Anzeige mache, daß sich darunter Manches zu Weihnachtsgeschenken eignet.

Karlsruhe, den 3. Dez. 1838.

A. Bilger, Hofvergoldler,

Adlerstraße, Nr. 20.

Karlsruhe. (Dienstgesuch.) Ein im Kameral-, Rechnungs- und Registratur-Fache eingübter junger, lediger Mann sucht entweder bei einer öffentlichen Stelle, oder einer andern, Privatherrschaft etc. ein Unterkommen; er schmeichelt sich, beispredende Zeugnisse aufweisen zu können, und schreibt eine gefällige Handschrift. Das Nähere erfährt man im Komtoir der Karlsruher Zeitung.

Literarische Anzeigen.  
Passendes Festgeschenk.

In der **G. Braun'schen** Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist so eben erschienen und wird als passendes Weihnachtsgeschenk oder Neujahrsgeschenk empfohlen:

Gedichte von **Eduard Brauer.**

Zweite Sammlung.

12. Auf feinstem Belinpapier, in farbigem Umschlag geheftet.

Preis 36 Kreuzer.

Weihnachtsanzeige.

In der **D. N. Marx'schen** Buchhandlung in Karlsruhe und Baden ist erschienen und zu untenstehenden Preisen zu haben:

Die **Weihesunden,**  
oder tägliche Erhebungen des Gemüthes zu Gott,

von  
**C. Schmezer,**

evangelischem Pfarrer in Baden.

Ein Band in gr. Lexikonformat mit 5 Stahlstichen.

Preis: in Umschlag geheftet 3 fl. 36 kr., in gepresstem Deckel geb., Rücken und Ecken Leder, 5 fl. 12 kr.  
in prächtvollem Lederband mit Goldschnitt 6 fl. und 6 fl. 18 kr.

Wir können dieses allgemein als vorzüglich anerkanntes Erbauungsbuch besonders zu Weihnachtsgeschenken sehr empfehlen.

Weihnachtsanzeige.

Die **D. N. Marx'sche** Buchhandlung in Karlsruhe und Baden empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen ihr Lager von

deutschen und französischen Jugendschriften,  
Bilderbüchern,

deutschen und englischen Taschenbüchern auf das Jahr 1839,

ferner eine große Auswahl von

evangelischen und katholischen Gebet- und Erbauungs-Büchern in schönen Einbänden,  
sämtliche deutsche, französische und englische Klassiker, Wörterbücher, Landkarten, Atlasse,  
Zeichnungsvorlagen u. s. w.

Mit Vergnügen ist sie bereit, auf Verlangen eine Partie Kinder- und andere Schriften zur Durchsicht und Auswahl zu verabsorgen und bittet um geneigte Bestellungen.

Mit einer Anzeigenbeilage und einer lit. Beilage von Tob. Köppler in Mannheim.

Verleger und Drucker **P. H. Maclot**